

Predigt über 1. Kor 11, 23-26 am 17. April 2025 (Gründonnerstag) um 19.00 Uhr in Waltenhofen

Paulus erinnert die Korinther an das Mahl, das Jesus am Abend vor seinem Tod mit seinen Jüngern gefeiert hat. Dieser Abend wird für alle Zeiten in Erinnerung bleiben als “die Nacht, da er verraten ward”. Das gemeinsame Mahl als höchste Feier der Gemeinschaft fällt zusammen mit dem Ende dieser Gemeinschaft durch Verrat, Verleugnung und Zerstreuung. Vertrauen und Nachfolge verwandeln sich innerhalb von wenigen Stunden in Panik, Todesangst und “Rette sich, wer kann!”

Kein schöner Moment also. Warum sich überhaupt daran erinnern? Für die, die dabei waren, ist diese Erinnerung eine sehr beschämende Angelegenheit. Und für alle anderen?

Was bedeutet dieses Mahl für sie?

Dass Paulus an das Mahl erinnert, ist eigentlich zu wenig gesagt. Er möchte es vergegenwärtigen. Mit anderen Worten: Das, was damals geschehen ist, geschieht jetzt wieder.

Aber was war das überhaupt? Was war dieses berühmte letzte Abendmahl überhaupt?

Letzte Stärkung vor dem grausigen Finale?

Ein Abschiedsmahl? Wir werden nicht mehr gemeinsam Wein trinken, sagt Jesus im Markusevangelium.

Oder einfach nur eine Tradition. Alle Juden haben das Passamahl gefeiert in dieser Nacht, und sie tun es bis heute. Ein Brauch.

Es war wohl von allem etwas. Abschied, Stärkung, Tradition. Höhepunkt und Endpunkt einer gemeinsamen Geschichte. Noch einmal miteinander am Tisch sitzen, so wie sie es so oft getan haben. Übrigens oft mit illustren Tischgenossen. Jesus hat gerne mit anderen gegessen. Wieviele Erinnerungen werden da wach!

Da war ja mitunter ganz schön was los! Obwohl er so ein frommer Mann war, hat sich Jesus erstaunlich wenig um Konventionen geschert. Ganz Jericho war entsetzt, als er ausgerechnet bei Zachäus eingekehrt ist. Ausgerechnet!

Oder auch mit anderen Zöllnern, schon damals in Kapernaum. Die waren sogar zu ihm ins Haus gekommen, jeder konnte es sehen, und er hatte sie bewirtet.

Aber das Passamahl ist nochmal was anderes. Es ist ja selbst eine Erinnerung, eine Erinnerung an die dramatischen Ereignisse, die zum Bund des Volkes Israel mit Gott geführt haben. Jedesmal wird diese alte Geschichte beim Essen erzählt: wie das war damals, vor undenklich langer Zeit, in Ägypten.

Es ist eine Tradition, an diesem Abend ein Lamm zu schlachten, zur Erinnerung an die Vorgänge beim Auszug aus Ägypten. Es ist eine Mahlzeit mit genauen Regeln, alle Speisen sind genau festgelegt, ebenso ihre Reihenfolge.

Man singt ganz bestimmte Lieder, und dann wird noch einmal die uralte Geschichte erzählt von jener Nacht in Ägypten, als alle Familien des damals versklavten Volkes Israel auf Geheiß von Mose und Aaron ein Lamm schlachteten, jeder in seinem Haus. Und dann strichen sie das Blut des Lammes an den Türstock des Hauses als Schutz- und Bundeszeichen. Und dann hielten sie das Mahl, in grösster Eile, mit ungesäuertem, also ganz schnell gebackenen Brot. Gegessen haben sie mit Schuhen an den Füßen, also so, dass sie von einem Moment zum nächsten aufbrechen und losmarschieren konnten.

Und dann überschlugen sich die Ereignisse tatsächlich. Das Volk wurde in dieser Nacht des Schreckens verschont, gerettet und durch eine dramatische Flucht aus der Sklaverei befreit.

Dieser Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, hat sie befreit, und er hat einen Bund mit ihnen geschlossen. Und es ist dieser Bund, den Israel jedes Jahr immer wieder erneuert, bis heute, indem es alljährlich am 14. Tag des ersten Monats Nisan die Passalämmer schlachtet und damit die alte Geschichte wieder lebendig und gegenwärtig werden lässt.

Auch Jesus hat das gemacht. Er hat in der Rolle des Hausherrn den Ablauf des Festes geleitet und die Lieder angestimmt. Als er aber zum Bundesschluss kam durch das Blut des Passalammes, da erzählte er plötzlich eine andere Geschichte, da geht es auf einmal nicht mehr um die Ereignisse in Ägypten und um die Schlachtung des Passalamms, sondern da geht es auf einmal um sie selbst, die hier sitzen!

Jetzt spricht er von seinem eigenen Tod, der kurz bevorsteht, und von seinem eigenen Blut, das vergossen werden wird und dann spricht er auf einmal von einem *neuen* Bund, der dadurch gestiftet werden wird!

Man kann sich vorstellen, wie durcheinander die Jünger waren bei dieser überraschenden Wendung der Dinge. Vielleicht haben sie geahnt, dass Jesus mit diesen Worten so eine Art Fazit seines Lebens ziehen will. Aber wirklich verstehen kann man das alles nur, wenn man in Jesus mehr sieht als einen jüdischen Rabbi, als einen Prediger oder einen Propheten. Verstehen kann man das nur, wenn man glaubt, dass in ihm, in allem, was er gesagt hat und getan hat, Gott selber sein wahres Wesen gezeigt hat, wenn man glaubt, dass in ihm Gott selber seinen Bund mit den Menschen von Grund auf erneuert.

Und dieser neue Bund ist nicht mehr nur ein Bund Gottes mit einem bestimmten Volk, sondern mit allen Menschen!

Und dieser neue Bund verwirklicht sich auch nicht mehr in der gehorsamen Befolgung des Bundesgesetzes, das Mose am Sinai empfangen hat, sondern in einer Umkehr und einer Erneuerung des ganzen Menschen!

Diesem neuen Bund entspricht man nicht nur, indem man seine Logik begreift und seine Lehre studiert und versteht und immer tiefer in sie eindringt, sondern vor allem indem man eine neue Haltung gewinnt zu seinem eigenen Leben, zu Gott und zu den anderen Menschen!

Zu diesem neuen Bund gehört auch, dass wir ihn nicht selber schließen! Sondern wir empfangen ihn, so wie ein Kind bei seiner Zeugung sein Leben empfängt. Zu ihm kommen wir so, wie ein Kind bei seiner Geburt zur Welt kommt. Diesen neuen Bund empfangen wir so, wie ein kleines Kind die Taufe empfängt.

Bund kommt ja von binden. Jesus bindet uns an Gott.

Uns, die wir uns von Gott gelöst haben. Sie kennen diese Geschichte von Adam und Eva, vom Sündenfall im Paradies. Sie ist ein Versuch, diese unbegreifliche Fremdheit, mit der wir leben müssen, in Worte zu fassen, in eine Geschichte zu kleiden. Begreifen können wir sie nicht.

Aber so, wie wir unsere Entfremdung von Gott nicht begreifen können, so können wir sie auch nicht überwinden.

Und genau das macht das Abendmahl für uns so wertvoll. Denn durch das Abendmahl wird die Verbindung wiederhergestellt.

So wie das verlorene Schaf im Gleichnis, das der gute Hirte sucht, so lange, bis er es findet. Und dann trägt er es nach Hause und dann ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: „Freut euch mit mir! Denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war!“

Dieser Moment der Freude, des daheim Ankommens, genau das ist es, was im Abendmahl geschieht. Genau das ist der neue Bund, den Christus gestiftet hat. Genau das ist es, was wir jetzt miteinander feiern wollen!

Amen.